

Hammelsbeck, Oskar (*22.5.1899 in Wuppertal-Elberfeld, †14.5.1975 in Detmold) Nach Rückkehr aus dem Krieg studierte er in Heidelberg Geschichte, Nationalökonomie, Philosophie und promovierte bei Alfred Weber (1919-1923). Nachhaltig hat ihn Karl Jaspers geprägt. Von 1927 bis 1933 leitete er die Volkshochschule in Saarbrücken; auf ~~Be~~reiben der Nationalsozialisten wurde er entlassen. Auch als Lehrer für Deutsch und Religion (1934 bis 1936) wurde er fristlos entlassen, weil er nicht der NSDAP beitreten wollte. 1937 folgt er einem Ruf der Bekennenden Kirche nach Berlin als Referent für die Fragen des kirchlichen Unterrichts. Die Zeit des Kirchenkampfes wird für ihn zur prägendsten Phase seines Lebens. Eine besondere Rolle spielt dabei die Zu-

sammenarbeit und Freundschaft mit Dietrich Bonhoeffer; in ihren Treffen und Gesprächen spielte die Bildungsfrage eine besondere Rolle. 1939 erschien Hammelsbecks Gesamtentwurf „Der kirchliche Unterricht. Aufgabe-Umfang-Einheit“. 1944 ordinierte man ihn zum Pfarrer; er geht nach Falkenhagen in Lippe. 1946 übernimmt Hammelsbeck eine Professur für Pädagogik an der Päd. Akademie, später PH, in Wuppertal und ist zugleich Dozent für Katechetik und Pädagogik an der dortigen Kirchl. Hochschule. 1964 tritt er in den Ruhestand. Von 1963 bis 1971 ist er Hon.Prof. für Pädagogik an der PH in Hagen. Er stirbt am 14. Mai 1975 in Detmold.

Hammelsbeck wird Schriftleiter von „Der evangelische Erzieher“ (1949ff.), Mitherausgeber wichtiger pädagogischer Zeitschriften und 1. Präsident des Dt. Pädagogischen Hochschultages (1958-1963). Er beteiligt sich an der Diskussion um Lehrerbildung und die Konfessionsschule. Grundfragen der Pädagogik, die Schultheorie und die Didaktik der Schulfächer sind wichtige Arbeitsbereiche. Er ist auch Mitglied in kirchlichen Gremien (u.a. Synodaler der EKD und der Ev. Kirche im Rheinland). Ausgesprochen produktiv ist er zudem in literarischer Hinsicht. Seine Bibliographie umfasst etwa 500 Titel. Sein wichtigstes Werk trägt den Titel „Evangelische Lehre von der Erziehung“, 1950.

Kein anderer Pädagoge oder Religionspädagoge der Nachkriegszeit hat so intensiv über das Verhältnis von Pädagogik und Theologie nachgedacht und sich so viele pädagogisch und theologisch begründete Gedanken zur Frage der rechten Schulform gemacht wie Oskar Hammelsbeck. Sein zentrales Lebensthema ist die Frage nach der „Erziehung in der Korrespondenz mit dem Evangelium“. Die inhaltliche Aussage, dass „Erziehung um der Freiheit des Menschen willen“ geschieht, stellt den Schlüssel zu seinem Denken dar. Dieser Ansatz beim Personsein der Heranwachsenden und der christlichen Freiheit ist von bleibender Bedeutung im Blick auf die Wahrnehmung evangelischer Bildungsverantwortung.

Gottfried Adam, Hannover

Literatur:

Gottfried Adam: Oskar Hammelsbeck (1899-1975), in: Henning Schröer/ Dietrich Zilleßen (Hrsg.): Klassiker der Religionspädagogik, Frankfurt/M. 1989, S. 236-249.